

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Geschlecht, höchstens 8 mal und gelöst Dienstag, Donnerstag und Samstagabend. — Fernsprecher Nr. 127. Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 9.00 RM. Der letzte Alltag, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Poststelle und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gemal wird kein Schadenclas geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Anfragen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preiss. D. VI 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer . Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 92

Donnerstag, den 30. Februar 1936

29. Jahrgang.

Aufstand zu den Olympischen Spielen Feierliche Eröffnungsfeier des Internationalen Olympischen Komitees

In der festlich geschmückten Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin begann in feierlichem Rahmen die allen Olympischen Spielen vorausgehende Tagung des Internationalen Olympischen Komitees, die von ihrem Präsidenten Graf de Boissel-Latour geleitet wurde.

Im Auftrage des Führers hielt sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, die Mitglieder des Internationalen Komitees, die Teilnehmer an den Olympischen Spielen und alle ausländischen Gäste willkommen. Rechts vom Reichshauptstadt begrüßte sie Staatskommissar Dr. Lippert, namens des Organisationskomitees dessen Präsidenten Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, namens des Deutschen Olympischen Ausschusses der Reichssportführer von Thümmler und Osten.

Dem Führer wohnten das Präsidium, der Vorsitzende und zahlreiche Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, ferner die diplomatischen Vertreter fast aller an den Olympischen Spielen beteiligten Länder, die Präsidenten der internationalen Sportverbände, die Mannschaftsführer der olympischen Kämpfer und deutsche Reichsminister Fried, Reichsleiter Baudler, die Staatssekretäre Pfundtner und Hunk, der stellvertretende Gauleiter Görlicher und viele andere führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung bei.

Vor der Universität hatte sich eine nach Tausenden stehende Menschenmenge eingefunden, um der Auffahrt an der Eröffnungsfeier teilnehmenden Ehrengäste und Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees zuwinken. Der olympische Ehrendienst bildete Zügel. In der Aula prangte hinter dem mit drei Horizontalfahnen und Vorberäumen verkleideten Rednerpult die olympische Fahne, zu beiden Seiten flankiert von den Fahnen des neuen Deutschlands.

Die Festfeier begann mit dem Einzug der Komitee-Mitglieder, die zum erstenmal die von einem deutschen Künstler entworfene Amtskette als Zeichen ihrer Würde trugen. Präzident Graf de Boissel-Latour nahm zwischen dem Stellvertreter des Führers und dem Reichssportführer vor dem Rednerpult Platz. Mit dem Andante Cantabile aus der A-Dur-Sinfonie von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Dresden Streichquartett, wurde die Sitzung eingeleitet.

Dann nahm der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß.

das Wort. Er führte u. a. aus: „Als Vertreter des Führers des deutschen Volkes und deutschen Reichslandes, des Schirmherren der XI. Olympischen Spiele, und in seinem besonderen Auftrage hieß ich die Mitglieder des Internationalen Komitees sowie die Teilnehmer an den Olympischen Spielen aus dem Zu- und Auslande herzlich willkommen. Ganz besonders begrüßte ich namens des Führers und zugleich namens des deutschen Volkes unsere Freunde aus dem Ausland, die zu diesem friedlichen Wettkampf der Völker hier in der deutschen Reichshauptstadt erschienen sind. Wir freuen uns, mit ihnen sportliche Freundschaft zu pflegen und persönliche Beziehungen aufzubauen. Sie werden nicht nur in der Freizeit in Berlin, sondern überall in Deutschland aus ehrlichem Herzen fröhlich empfangen werden. Denn das deutsche Volk nimmt in seiner Gesamtheit Anteil an dem großen sportlichen Wettkampf der Welt.“

Dieser Wettkampf wird ausgetragen im Stolz auf die eigene Leistung, verbunden mit der Achtung vor den Leistungen der Militärs und den Nationen, für die sie antreten. Möglicherweise ist immer mehr auf die Nationen selbst übertragen, dass es bei allem Stolz auf die eigene Leistung ehrlich und neidlos die Leistungen der anderen auerkennt und Achtung hegen vor deren nationalen Eigenarten.“

Dieser Geist ist würdig des hervorragenden Gründers der modernen Olympischen Spiele, des Barons de Coubertin, der heute mit berechtigtem Stolz auf das von ihm geschaffene Werk blicken kann.

Diesen Geist als Wegbereiter wahren Friedens, der unter keinerlei Welt so bitter not tut, aus Anlass der Olympischen Spiele besondere Ausdruck verleihen zu können, ist nicht nur den aktiven deutschen Teilnehmern, sondern dem ganzen deutschen Volke als Gastgeber eine legitime Befriedigung.

Die olympische Glorie ist eine Glorie des Friedens. Sie trägt die Worte: „Ich rufe die Jugend der Welt, Namens des Führers und des deutschen Volkes darf ich diese Worte variieren in: „Ich grüße die Jugend der Welt.“

Nachdem der Stellvertreter des Führers dem Internationalen Olympischen Komitee noch den Dank des deutschen Volkes für die vorbereitenden Arbeiten ausgesprochen hatte, erbot

Staatskommisar Dr. Lippert

den Versammlungen den Willkommensgruß der Reichshauptstadt. Durch die Initiative unseres Führers und seiner Mitarbeiter, so lobte er, seien die Olympischen Spiele 1936 zu einer Herzenssache für jeden Berliner und darüber hinaus für jeden Deutschen geworden. „Um Vier von jedem von uns“, so rief Staatskommisar Dr. Lippert aus, „glüht die olympische Idee, die Idee, die durch ritterlichen Sportkampf die Lebewesen der Völker untereinander vereinen oder gewissermaßen verfestigen will. Denn in der olympischen Idee verknüpft sich der Gebante des modernen völkerverbindenden Sports mit der heben Tradition antiker Kultur als einer der Grundpfeiler unserer Zivilisation. Möge so das Echo der beginnenden XI. Olympischen Spiele weit hinausgehen über den ganzen Erdball hinweg als ein Beweis dafür, dass der olympische Geist nicht tot ist, sondern lebendiger ist denn je. Heil Olympia!“

Zum Namen des Deutschen Olympia-Ausschusses sprach der Reichssportführer

von Uthammer und Osten

dem Internationalen Olympischen Komitee die höchste Anerkennung dafür aus, dass es das edle Feuer des Sports beweilt, zu immer stärkerer Entfaltung und ihm die gemeinsame Liebe aller Nationen erhalten habe. Der Reichssportführer fuhr fort: „Es ist ein weises Gesetz, welches von dem Schöpfer der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, und seinen Mitarbeitern erkannt wurde. Weise und ritterliche Männer sind Hüter tiefer Magna Charta des Sports gewesen.“

Schlagen Sie, meine Herren, mit der Durchsektion des olympischen Gedankens neue Brücken des Friedens, und seien Sie versichert, dass es für den deutschen Sport nichts eine hohe Ehre sein wird, Sie hierbei mit voller Kraft und mit heller Begeisterung zu unterstützen.“

Staatssekretär a. D. Lewald

führte u. a. aus:

Das Internationale Olympische Komitee hat viele schwierige Aufgaben zu lösen. Die bedeutendste ist, zu entscheiden, welches Land nach Deutschland die Ehre haben wird, die nächsten Olympischen Spiele auszurichten. Was wir erreicht haben, war nur zu erreichen durch die ständige Mitarbeit der Regierung des Deutschen Reiches, wo bei besonderer Dank dem Botschaftsrat des Organisationskomitees, dem Staatssekretär im Reichssportministerium Herrn Pfundtner, gebührt, der uns in jeder Weise unterstellt hat, vor allen Dingen durch die Bezeichnung der Mittel, die für die Durchführung dieses großen Werkes notwendig waren. Deutschland mit seinen 67 Millionen Einwohnern, jung und alt, hat sich mit ganzem Herzen für die olympischen Ideale eingesetzt.“

Wir haben uns bemüht, in der Olympischen Kunstausstellung und in der einzigartigen Ausstellung „Sport der Hellenen“, in den großen Aufführungen, die in dem Freilichttheater, das den Namen des deutschen Dichters der Bewegung, Dietrich Eckart, trägt, auch dem geistigen Gehalt dieser Spiele reiche und vielfältige Gestaltung zu geben.

Der Präsident des Organisationskomitees,

Graf Ballot-Latour

machte u. a. folgende Ausführungen:

Die Unwandelbarkeit seiner Lehre ist es, die den Internationalen Olympischen Komitee seine Kraft, sein Autorität und sein Ansehen erhalten hat, ohne die es ihm nicht gelungen wäre, seiner Verfassung Respekt zu verschaffen, noch den Sieg über alle Vorwörter gegen die XI. Olympiade zu erringen, wie es ihm auch nicht gelungen wäre, in den kritischen Tagen, in denen wir jetzt leben, sich frei von jedem politischen oder religiösen Einfluss zu halten.

Wir dürfen mit Recht stolz darauf sein, dass wir ein wirtliches Bindeglied zwischen den Völkern bleiben und wirksamer als irgendwelche andere Organisationen an der Völkerfreundschaft arbeiten. Wieviel Dank schuldet die Welt unserem Gründer, den wir als Kandidaten für den Nobelpreis vorgeschlagen haben! Wie hegen die fest Hoffnung, dass ihm diese hohe Auszeichnung zuteil wird, die ihm ohne jeden Zweifel gebührt für all das gute und Rüstliche, das er in seinem langen Leben von Opfer und Hingabe der Welt geleistet hat.“

Die olympische Idee wirkt ihre Strahlen auf das ganze Weltall. Sie hat eine Mytil geschaffen und eine solche Kraft entfaltet, wie jetzt nichts mehr aufzuhalten kann. Darum haben auch heute so viele Städte den Wunsch, ein mal der Schwanz der Spiele zu sein. Mit dem Aufta-

agitato aus dem Opus 41 von Robert Schumann schloss die feierliche Sitzung.

Flaggenhissung in Kiel

Zu den eindrucksvollsten Augenblicken, die man vor den XI. Olympischen Spielen erlebte, gehörte die Flaggenhissung am Hindenburg-Ufer in Kiel. Zu dieser Feierstunde waren nicht nur alle führenden Männer des Segelsports, die in- und ausländischen Segler, führende Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden erschienen. Auch die Bevölkerung nahm sehr regen Anteil.

Willkommen in Berlin!

Starler Zustrom im Olympischen Dorf.

Mehr und mehr füllt sich das Olympische Dorf. Die Fahnen der meisten an den Olympischen Spielen beteiligten Länder wehen bereits von den Masten und täglich kommen noch einige hinzu. Auf den Potsdamer Bahnhof trafen nun auch die 27 schweizerischen Leichtathleten ein. Der Mannschaft wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil. In dichten Reihen drängte sich die Menge hinter den Absperrungsleitern und begrüßte insbesondere den berühmten Fabenschnürring, der mit seiner betagten Mutter zum Empfang der Landsleute erschien und unter großem Beifall auf dem vollbesetzten Bahnhof immer wieder Proben seines bewundernswerten Könnens gab. Unter den Heitwagen der Menge bestiegen die Schweizer ihre Wagen. Staatskommisar Dr. Lippert hielt im Rathaus den Mannschaftsnamens der Reichshauptstadt willkommen. „Ich nehmen es als ein glückliches Symbol für guten Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern“, so bewoerte er, „dass überhauptmäßig kleine Nation eine so starke Mannschaft zu den Spielen entsandt hat.“ Dann überreichte der Staatskommisar dem Gefandten und dem Präsidenten des Schweizer Komitees die Plakette der Stadt Berlin. Gefandter Dünker dankte mit bewegten Worten für den wunderbaren Empfang und betonte, dass die Schweizer Sportler mit Bewunderung und Dankbarkeit vor dem großen Werk stehen werden, das Deutschland für die Spiele vollendet hat.

Die lettische Olympiamannschaft ist nun mehr vollständig in Berlin anwesend. Zum Empfang der 34 Sportler waren u. a. der Gesandte von Lettland, Zeljins, und von deutscher Seite der Schiedsrichteroffizier, Oberleutnant Rektor, erschienen, der die Gäste im Namen des Olympischen Organisationskomitees mit herzlichen Worten willkommen hieß. Zum Anschluss an den Bahnhofsempfang fuhren die Gäste zum Rathaus, wo Staatskommisar Dr. Lippert im Namen der Reichshauptstadt begrüßte. Am Dienstag kurz vor Mitternacht traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße die 22 Sportler umfassende Mannschaft der Insel Malta ein. Die Gruppe, die sich in der Hauptstadt aus einer Wasserballmannschaft und aus Leichtathleten zusammensetzte, wurde auf dem Bahnhof von dem englischen Olympia-Attaché Graves sowie von Hauptmann Fürstner und dem Leiter der Sportabteilung im Olympischen Dorf, Meyer, auf das herzlichste empfangen. Trotz der mitternächtlichen Stunde hatten sich auf dem weiten Bahnhofsvorplatz zahlreiche Berliner eingefunden, die den ankommenden Sportler ein begeistertes Willkommen entboten, das von der Mannschaft mit einem kräftigen „Hipp, hipp, hurra!“ beantwortet wurde. Unter freudigen Zurufen des Publikums fuhren die Olympiateilnehmer durch die festlich geschmückten und strahlend erleuchteten Linden zum Olympischen Dorf, wo sie im Haus Magdeburg Unterkunft fanden.

Staatskommisar Dr. Lippert empfing auch die bereits seit einigen Tagen in Berlin weilenden Sportler von Polen und Haiti im Berliner Rathaus als Gäste der Reichshauptstadt. Dem Empfang wohnten der Gesandte von Haiti, Exzellenz Touchard, und der polnische Attaché Naleski bei.

600 Deutsch-Amerikaner eingetroffen

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße trafen 600 Deutsch-Amerikaner ein, die mit dem Dampfer „Berlin“ von New York über Bremerhaven gekommen sind. Sie stellen die erste geschlossene Vereinigung der Vereinigten Staaten dar, die als Zuschauer den Olympischen Spielen beiwohnen wird. Auch Lettland hat bereits einen Sonderzug mit 700 Zuschauern angemeldet, der noch in dieser Woche in Berlin einreffen wird.

Spangenberg, den 80. Februar 1936.

Allerlei Neuigkeiten

Luftschiff "Hindenburg" wieder in Frankfurt. Das Luftschiff "Hindenburg" ist am Mittwoch kurz nach 11.30 Uhr mit den letzten Olympiagästen aus Südamerika an Bord im Flughafen Mainz gelandet.

Zahlungsstrafen einhalten! Der Reichsfinanzminister hat sich auf Grund von Klagen aus der Wirtschaft verpflichtigt, gegen die obersten Reichsbehörden, die Landesregierungen, den Deutschen Gemeindebund, die Reichsbank und die NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront und andere Stellen einen Eros zu richten, in dem sie eingetreten sind, daß die betreffende Stelle ihrerseits auf die befohlene Zahlung des Zahlungsverkehrs hinwirkt. Der Minister bestimmt, es sei für ein geregeltes Wirtschaftsleben unerlässlich, daß die überlasten oder üblichen Zahlungsstrafen eingehalten. Sofern Meinungsverschiedenheiten über die Höhe einer Strafe bestehen, kann auf den unbefristeten Teil der Verordnung zumindest eine entsprechende Abschlagszahlung geprägt werden. Damit weist eine durehseine Stelle erneut auf einen Mißstand hin, der sich trotz unbedrängter Verordnung nicht endgültig hat befehligen lassen.

Zahlungsmoral und Zahlungsstrafen in den letzten Jahren eine erfreuliche Wandlung erfahren haben, gibt es doch noch immer zahlreiche Ausfrager, denen es mit der Beleidigung ihrer Rechnungen nicht besonders eilt. In diesen Fällen könnte mühelos dadurch für eine beständige Abwicklung von Zahlungen gesorgt werden, daß der Auftraggeber die erforderlichen Summen rechtfertigt, wenn durch Anholzung aus einem Sparlassenbuch oder einem Sparglattkonto bereitstellt. Dadurch wird er in die Lage versetzt, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Banken erlaubten ihm die ständige Verfügung über ein Sparlassenbuch, seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen zu folgen.

Deutsche Kriegsgräberstätten im Gebiet des Sommeschlachts. Wie die Höhen und Täler um Verdun, wie die weiten Ebenen Flanderns, so sind auch die ländlichen Hänge und Mulden des Somme-Gebiets „unsterblich“. Aber nur dem, der früher einmal hier gewandert und gelitten hat, ländet sie heute die Spuren der alten Gewalt. Unendliche Felder wogenden Rothen breiten sich jetzt über die Hänge und Höhen, all die Dörfer, Städte und Siedlungen, die unvergesslichen Kampfhandlungen und Daten die Namen gaben, sind wieder aufgebaut. Und doch steht noch eine Leere von den Gefechtslinien vor 20 Jahren: es fehlen die hohen, lockeren Baumgruppen, die Bergketten und Wälder, die früher einhüllten und der Landschaft das typische Gepräge geben. Wir müssen, unsere deutschen Soldaten ruhen nicht mehr in den Friedhöfen, die unsere Truppen in treuer Kameradschaft angelegt, sie alle sind zerstört von den Stahlgewittern und die sie hinweggegangen. Tausende von Verwundeten ruhen noch heute unter dem wogenden Korn der Felder und werden erst nach und nach zu ihren Kameraden verfaßt, die die Franzosen in neuen, großen Kriegsgräberstätten abgetragt. Petit, Sapignies, Villers-aux-Flas, Fricourt, in Bayeux, Somme, Proyart, Bermercourt, Vauquois, Roy-St. Gilles sind solche Sammelpunkte unserer Toten geworden, und auch in Maissney bei St. Quentin befinden sich unter den 30000 Toten, die dort ruhen, viele gefallene aus der Sommeschlacht. Auf allen diesen Kriegsgräberstätten sind Pflege und gestaltende Hand des Kriegsgräberfürsorge erkennbar. Diejenigen Welt deutscher Heldenehrung ist das Juli-Fest der Kriegsgräberfürsorge, der wieder ausgezeichnet ausgestaltete Monatsschrift des Volksbundes, gewidmet. Wer die Kriegsgräberstätten früher gesehen hat als solche, die Felder, die zerstört mit den endlosen Reihen schwarzer Kreuze, und wer ihren Zustand mit dem heutigen vergleicht, der wird erstaunen können, welche Arbeit hier geleistet worden ist. Der weitgespannten Landschaft wachsen nun die Bäume und Heldenhaine heran und werden die Kriegsgräberstätten als Denkmale der Schlacht und deutschen Heldenmut bewahren. So ist für die Nachkommen unserer Toten gesorgt. Im Herzen eines jeden Deutschen aber muß ihre Zeit vorliegen als höchste Offenbarung deutscher Mannesum, als Inbegriff der Treue und Hingabe.

Es kommt auf den Tag an. Eine Angestellte, die unter das Kündigungsgesetz für Angestellte fiel, mußte auf Grund des Kündigungsgesetzes am 31. März zum 1. September 1935 gekündigt werden. Weil aber der 31. März ein Sonntag war, kündigte der Betriebsführer erst am Montag, den 1. April. Das Landesarbeitsgericht München erklärte die Kündigung in diesem Falle für ungültig. Der Betriebsführer mußte die Angestellte noch bei Monate beschäftigen, bis ihr der Lohn zahlt, da nach dem Kündigungsgesetz nur zum Schluß eines Quartals gekündigt werden kann.

Kassel. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilte mit: Am verflossenen Markttag stellte sich bei der Kontrolle eines Gießhändlers heraus, daß er nicht nur Änderungen in den Straßenfeuerfesten, sondern auch in den Übernahmestellen der Reichsstelle für Eisen vorgenommen hatte. Er tat dadurch nicht nur eine Umfragewiderhinderziehung begangen, sondern auch den Anordnungen der Hauptvereinigung des Eisenwirtschaftsverbandes zuwiderte. In dem Gießhändler befand sich eine Teil der aufgestellten Eisen an die Vermögensstelle abliefernde und den anderen Teil ungekennzeichnet veräußerte. Dadurch hat er auch Übernahmeverträge hinterzogen. Ein Strafverfahren ist die Folge.

Alsfeld. Im letzten Halbjahr haben sich in Ober-Alsfeld verschwunden folgenschwere Unfälle dadurch ereignet, daß Juwelen aus nur mangelhaft oder überhaupt nicht abgedichtet sind. Dass man aber aus diesen Vorfallen keinen weiteren Lehren gezogen hat, beweist wieder ein schäbiger Unfall, der sich im Kreisort Siebenau zugetragen hat. Dort fand der Briefträger Schuhhardt sein 1½ Jahre altes Kind in der offenen Juwelenkasse stecken. Gerade als die Eltern waren zu sehen. Trotzdem er sofort Wiederbelebungsversuche anstelle, konnte der sofort herbeigezogene Arzt nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Selbstens eine würdige Aufenthalts- und Heimstätte bieten soll. Nach einem Grundsteinlegungspruß eines der Reichsleiter Dr. Ley an, daß dieses Seemannsheim nicht das erste und letzte sein werde. „Wir werden morgen in Tiel, in Zittau, in Bremen, in Königsberg, an der ganzen deutschen Küste, Seemannsheime errichten, und wir werden darüber hinaus auch darüber hinaus, im Auslande für unsere Seeleute eine würdige Heimstätte zu bauen.“

Nachdem die Bauarbeiten in den Grundstein eingemauert worden waren, ergriß der Reichsorganisationsleiter den Hammer und vollzog die drei Hammerstöße mit den Worten: „Adolf Hitler, wir glauben an dieser Erde allein an dich als unsern Führer, wir glauben, daß der Nationalsozialismus der allein seligmachende Glaube ist, wir glauben, daß Deutschland seinen Platz in der Welt ewig behalten und das deutsche Volk ewig sein wird!“

Tag der Wehrmacht in Hamburg

Hamburg, 30. Juli. Der siebente Tag des Weltkrieges für Freizeit und Erholung, der unter dem Leitwort „Tag der Wehrmacht“ stand, wurde mit Standortkonzerten auf zwölf Plätzen Hamburgs eingeleitet. Kapellmeister des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe waren auch aus den Garnisonen der Umgebung Groß-Hamburgs gekommen, um vor aller Welt Zeugnis abzulegen von der Freizeitgestaltung der deutschen Wehrmacht und der Güte der deutschen Militärmusik. Auch die Bordkapelle des zur Zeit im Hamburger Hafen liegenden croatischen Schulschiffes „Admirante Šaldan“ hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und erfreute jung und alt mit ihrem Rhythmus. Anschließend sandten auf der Konig-Wiese im Zoo sportliche Vorführungen der Schutzpolizei statt.

Lindbergh bei der Reichssegelfliegerschule Rhinow

Oberst Lindbergh besuchte mit seiner Frau die Reichssegelfliegerschule Rhinow des Reichsluftfahrtführers. In seiner Begleitung befand sich der amerikanische Heeresluftfahrtattaché, Kapitän Roentgen. Die Gäste wurden vom Reichsluftfahrtführer Oberst Mahncke empfangen. Nach einem Rundgang wurden Segelflugstarts vorgenommen. Oberst Lindbergh sprach sich über das Geschehe äußerst anerkannt aus und setzte sich sodann selbst in den Flugzeug eines Hörner-Sperbers, um einen ausgezeichnet gesungenen Flug durchzuführen. Hierbei ist bemerkenswert, daß Oberst Lindbergh seit sieben Jahren kein Segelflugzeug mehr geflogen ist. Besonderes Interesse zeigte auch Frau Lindbergh, die Motorfliegerin ist und auch selbst schon in Amerika ein Segelflugzeug geflogen hat. Als Abschluß der Besichtigung sprach der Schulleiter Oberst Gedächtnisse für Otto Lilienthal, der auf diesem Gelände seine ersten Gleitflüge ausführte und hier gerade jetzt vor 40 Jahren, am 2. August 1896, den Fliegertod starb.

Davis-Polar verbleibt bei England

Der Davis-Polamamp zwischen England und Australien erreichte mit den beiden Einzelspielen des letzten Tages seinen Höhepunkt. Der Australier Quist konnte durch seinen Sieg mit 6:4, 3:6, 7:5, 6:3 über Austin das 2:2 in der Gesamtwertung ergänzen. Die Entscheidung mußte also das letzte Spiel zwischen Perry und Crawford bringen. Damit hatte Perry seinem Lande den Davis-Polar gewonnen. Es ist dies die dritte erfolgreiche Verteidigung des Davis-Pols durch England.



Der Landesgruppenleiter der NSDAP in Spanien traf in Berlin ein.

Landesgruppenleiter Hellermann (links) traf nach einem Empfang in München durch den Stellvertreter des Führers zur Berichterstattung über die Lage der Reichsdeutschen in Spanien in der Reichshauptstadt ein. Neben ihm Gauleiter Boble; Reichsminister Höh und der Syndicus der deutschen Handelskammer in Barcelona, Pg. Weninger.

Vereinskalender

Reichsbund für Leibesübungen.
Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg
Am nächsten Sonntag ab 2 Uhr nachm.: Leichtes Neubringschießen für Gäste vor dem Schützenfest.

Nimm Dir fest vor:
Keinen Abend ohne Chlorodont

Grundsteinlegung eines Seemannsheims

Ansprache Dr. Ley.

Reichsleiter Dr. Ley vollzog die Grundsteinlegung eines neuen Seemannsheims, das am Hamburger Hafen entstehen und den in der Heimat weilenden deutschen

Ewige Wache für Deutschland

Befreiung der Mannheimer SA-Kameraden

Die Trauerfeierlichkeiten für die SA-Männer, die bei einem Straßenangriff im Schwarzwald tödlich verunglückt sind, begannen im Altenberger Saal des Mannheimer Hofgartens, in dem sich die Angehörigen der Toten aufhielten. SA-Führer aus dem ganzen Reich, sowie Vertreter der Partei und ihrer Organisationen, der Wehrmacht, des Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden versammelten, unter den Trauergästen sah man Stabschef Euge Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner, Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Gauleiter Würdel, den badischen Innensenator Pflaum, sämtliche SA-Gruppenführer, SS-Obergruppenführer Prümann als Vertreter des Reichsführers SS, Oberarbeitsführer Höhne als Vertreter des Reichsarbeiterschaftsführers, General Zimmermann und General von Halberstadt, sämtliche Gauleiter des NSDAP, Gau Baden, Gebietsführer der NSDAP, als Vertreter des Reichsjugendführers.

Feierlich eröffnete Stühlinger lag über dem weiten Rund des Saales, als der Schuhnreihensturm der SA mit der Standarte Rhein-Rexar einmarschierte und Brennvorbrunnen die Kränze niedersetzen. Zeden Sara schmückte ein Kreuz des Führers. Ein großer Raum vor den Kaisertafeln nahmen die Kränze der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP, der Gauleitungen, der SA und SS, sowie der badischen Regierung ein. Für Reichsminister Dr. Goebels legte Landessellenträger Schmidt, für den Stellvertreter des Führers und für die Reichsleitung der NSDAP, Reichsminister Dr. von Hochschild und Reichshauptstellenleiter Bahnsen Kränze an den Särgen nieder.

Ein Orgelpräambulum leitete die Trauerfeier ein. Gruppenführer Lüttich rief die Namen der Toten zum Appell auf; die Kameraden, in deren Herzen die Toten ruhen, gaben Antwort. Die Meldung an den Stabssoldat folgte: 25 brave SA-Männer des Stabssoldaten 15/171 zum ewigen Dienst in der Standard-Horst Wessel eingetreten!

Stabschef Lüttich

vondte sich anschließend in einer kurzen Ansprache an die Trauerveranstaltung. Wenn wir heute an den Bauten unserer toten Kameraden stehen, so führt er aus, dann wissen wir, daß das Feste eingezeichnet ist bei all denen, die mit ihnen marschiert sind als SA-Männer in Reich und Staat und ebenso bei der gesamten SA, die mit den Toten gemeinsam sich einen Führer wählt und mit diesem Führer marschiert. Wir wissen heute, daß diese Kameraden nicht unisono gestorben sind, denn sie sind mit zusammengegangen zur Ewigkeits-Wache bei den Blutzeugen des 2. Weltkriegs.

Sie halten die Ewige Wache für ein ewiges Deutschland, und ich habe Ihnen die letzten Grüße des Führers und der gesamten SA zu überbringen, aber auch den Dank für all das, was Sie für die Partei, für die Bewegung und damit für das deutsche Volk geleistet haben. Wir danken euch Toten auch für die Kameradschaft, die uns vereint, und für all das, was ihr im Kampf bis zum letzten Atemzug an Kräften eingesetzt habt.

Nicht nur den Dank, sondern auch das Versprechen jedes einzelnen SA-Mannes in Deutschland bringe ich, daß wir in gleichem Schritt marschieren, wie ihr dies bis zum letzten Augenblick getan habt, daß wir, wie ihr, den Eid, den wir dem Führer geschworen haben, bis zum letzten Atemzug halten werden, daß wir kämpfen wollen, daß euer Tod, euer Opfer nie vergessen werden kann!

Anschließend nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner das Wort und führte aus: Man könnte mit dem Schicksal haben, warum gerade wir soviel Schweres zu tragen haben. Aber wir wissen, daß wir Opfer auf uns nehmen müssen, um als einzelne und als Volk bestehen zu können. Wir können das Andenken der Toten nicht feiern, als daß wir in ihrem Geist weiterleben, daß wir wie sie unsere Pflicht tun für unser Volk und unseren Führer, daß wir leben wollen wie sie: treu, entzlossen und opferfreudig. Wir beflecken uns zu dem Glauben, daß all diese Männer für das neue Deutschland gestorben sind, und daß sie eingegangen sind in die große Braune Armee, die den Opfergeist für ihr Ideal, für Deutschland, erlitten hat.

Orgelspiel beendete die Abschiedsfeier. Unter dumpfem Trommelwirken trugen dann SA-Männer ihre toten Kameraden hinaus zu den Wagen. Nach der Trauerveranstaltung setzte sich der endlos lange Zug zum Hauptfriedhof in Bewegung, an der Spitze der Fahnensturm.

Der letzte Weg

Den Weg der Toten umrundete eine unablässbare Menschenkette. In stummer Trauer hoben die Volks-

genossen die Hand zum Gruß. Am offenen gemeinsamen Grab sprach der evangelische Geistliche, Stadtprälat Neiser, berührt, vor dem Ende des Trostes. Stadtprälat Neiser sprach für das katholische Bekenntnis.

Nach der Einsegnung nahm Gruppenführer Lüttich mit folgenden Worten von seinen Kameraden Abschied: „Ihm liegen Male stehen die Feldhelden zu euren Händen. Freilich, als echte SA-Männer, seit ihr hin ausgegangen, um die Schönheiten eurer Heimat kennenzulernen. Mitte in diesem stöhnlichen Geist erging an euch der Ruf, nachzufolgen den Toten unserer Standarts Horst Wessel. An euren Gräbern steht mir nur die Pflicht, euch Dank zu sagen für eure Treue und Hingabe und für euren Glauben. Ich überbringe euch im Namen der Kameraden der Gruppe Kurpfalz und darüber hinaus des ganzen Deutschen Reiches den letzten Gruß der SA.“

Die Fahnen sennten sich, und mit dem Lied „Ich habe einen Kameraden“, nahm die große Trauerveranstaltung Abschied. Als machtvolles Gelöbnis ertlang dann das Horst-Wessel-Lied über den Gräbern.

Der olympische Fackellauf

Auf österreichischem Boden.

Von Budapest ging der Weg der Olympiastafette direkt nach Wien. Am der österreichischen Grenzstation St. Veit hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die Jugend wurde von ihren Lehrern geführt, und auch Militär war ausgerückt. An der Staatsgrenze waren zwei große Triumphbogen errichtet, einer von Ungarn und einer von Österreich, und beide waren mit den Nationalflaggen reich geschmückt. Als erster österreichischer Läufer übernahm der Präsident des Österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Schmidt, die Fackel. Ein taufendstimmiges Halleluja setzte ein, als der Lauf auf österreichischem Boden begann. Auf dem Wege von St. Veit nach dem nächsten größeren Ort Hainburg und dann weiter über Petronell begleiteten hunderte auf Autos und Fahrrädern die Läufer. Jubel herrschte in allen Dörfern.

Im Geiste wahren Friedens

Ungarns Gruß an den Führer.

Der Präsident des Ungarischen Landesrates für Körperfertigkeit, Dr. Cornel von Kelen, hat anlässlich der Feier des olympischen Fackellaufes in Budapest an den Führer und Reichsanziger das nachstehende Telegramm gerichtet: „Anlässlich der Budapester Feier des olympischen Fackellaufes, wobei die ganze ungarische Nation der olympischen Idee holdigt, genehmigen Euer Exzellenz der Ausdruck unserer besonderen Ehreerbietung, unserer aufrichtigen Grüße und unserer Wünsche, daß die Olympischen Spiele in Berlin an Sportergebnissen reich sein mögen und, indem sie durch die großartige Organisation die deutsche Kraft und das deutsche Wissen verkündigen, mögen sie gleichzeitig dem Geiste des wahren Friedens der moralischen Kraft der Wahrheit ruhenden Friedens der Nationen dienen, gez. Dr. Cornel von Kelen, Präsident des Ungarischen Landesrates für Körperfertigkeit.“

Der Führer hat telegraphisch wie folgt geantwortet: „Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die mir namens des Ungarischen Landesrates für Körperfertigkeit anlässlich der Budapester Feier des olympischen Fackellaufes entbotenen Grüße, die ich mit aufrichtigen Wünschen für die befreundete ungarische Nation erwiderne. gez. Adolf Hitler.“

Hamburgs Weltkongress

Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes.

Der Reichsarbeitsdienst, der die von ihm selbst so hervorragend entwickelte besondere Freizeitgestaltung in verschiedenen Großveranstaltungen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung aller Welt vor Augen führt, hat die Gäste des Kongresses zu einer Feierstunde geladen. Unter den Ehrengästen bemerkte man Reichsleiter Dr. Ley und Regierender Bürgermeister Krogmann. Auch die bulgarischen Arbeitsdienstoffiziere unter Führung von Oberst Garboff nahmen an der Feierstunde teil.

Nach dem Einmarsch der Fahnen umringt der Chef des Erziehungs- und Ausbildungsamtes beim Reichsarbeitsführer, Generalarbeitsführer Dr. Will Doder, Sinn und Ziel des Reichsarbeitsdienstes in Arbeit und Freizeit. „Von diesen Männern“, so führte er aus, „die im grauen Arbeitsrad vor uns stehen, kann keiner sagen: Dies ist ein Arbeiter, jener ein Bauer, ein Handwerker und jener ein Student. Nein, sie alle sind gleich nach anfang und nach innen, geistig in ihrem Wesen. Sie bauen den Deich um das deutsche Land, damit nicht die Flut des Meeres nach deutschem Boden greift. Sie bauen den Deich auch um das Volk mit ihrem Herzen, daß keine zerstörende Gewalt es erfassen kann. Sonder, daß die

Freude und der Friede verschwinden. Wir wollen nicht ein Land durch Kriege verlieren.“

Wir wollen in unserem Reich kein Land verlieren, wo jedem Menschen wohnen, die nicht innerhalb des Reichs und des Volks gehören!“ Langsam und langsam sprach der Reichsarbeitsführer von Ost- und Westland, wo wir uns die Provinzen, die wir brauchen. Diese Provinzen werden wir haben, der Führer ist zu arbeiten, seine Leute zu gut und seiner zu schlecht ist, keinen zu helfen in Dienst und Pflicht. Wir arbeiten nicht nur zwanzig oder sechzig Jahre an, sondern allein davon ein Volk durch Jahrhunderte sicher hindurchzuführen.“

Dann folgte das chorische Lied: „Wer nicht auf die Befreiung der Völker kommt, der muß welchen.“ Beifall brachte auf, auf Kolonne mit blitzen dem Spaten herbeiläuft, dabei trat das Werk des großen Deichbaus zu Beginn.

Ein Friedensbekenntnis Baldwins

Regierungseröffnung für die

österreichischen Frontämter.

Die englische Regierung des Kronprinzen baldwins eintrat, der Einweihung des Grenzmaals am 1000 Kanälen, die zeitig begonnen hatten, in der Beiminißhalle einen Redner eine Ansprache. „Wir haben“, so sagte er, „die Welt und den Schauplatz des unvergleichlichen Weltkriegs zu besuchen, den ihr vor zwanzig Jahren verlassen habt. Ihr sollt gekommen, um die alte Freundschaft wiederherzustellen und eure Toten zu ehren. Wir werden in den ersten Tagen des Krieges veragert, als ihr für die ganze Dauer des Kampfes an unsere Seite gestellt. Ich bin überzeugt, daß viele der Schwergestalten, die wir auf die Taktik zurückzuführen sind, vor uns verloren haben, die heute unser Leben würden, wenn die Toten zurückkehren könnten, würde es keinen Krieg geben.“

Während der letzten Monate schlossen sich zum ersten Mal die Franzosen, die Deutschen und wir zusammen, um die Grabstätten unserer Toten zu erhalten. Der vergangenen Monat hat in London eine Tagung gehabt, in deren Verlauf die Franzosen eine Tagung gehabt haben am Genotaph Kränze mit ihren Farben niedergelegt. Wenn die Menschen das tun können, dann sollte es freilich mehr geben. Es war ein Deutscher, der es schafft, hat er hofft, daß es nach dem Opfer des Weltkriegs eine lange Zeit der Kameradschaft und des Friedens geben möge.“

Baldwin schloß: „Wenn Europa und die Welt einen anderen Weg zur Regelung ihrer Konflikte finden können, als den Weg des Krieges, dann verdient das längere Frieden.“ Minutenlangen folgten den Worten des Ministerpräsidenten bis sich ein stürmischer Beifall erhob.

Abessinische Bandenangriffe gescheitert

Blutige Verluste der Banden.

Abessinische Räuberbanden versuchten, wie von vornahm, die italienische Stelle aus Addis Abeba berücksichtigt wird, in den südlich von Addis Abeba gelegenen Wäldern die dort aufgestellten italienischen Wachmannschaften anzugreifen. Sie wurden unter starken Verlusten ihrerseits durchgeschlagen und aufgerieben.

Tage zuvor hatte, wie ferner gemeldet wird, ein Heer des Reges einen Angriff auf die Straße unternommen, die Dessie mit der Hauptstadt verbindet. Auch dieser Angriff wurde von den italienischen Truppen erfolgreich abgewehrt. Die Abessinier die von Averra Caffo, dem Sohn Ras Caffo, angeführt wurden, flüchteten und ließen Kaufende von Toten auf dem Platz. An der erfolgreichen Abwehr der Räuberbanden nahmen auch die den italienischen Truppen beigegebenen Eingeborenen teil.

Die italienische Presse betont in diesem Zusammenhang, daß die letzten beiden abessinischen Unterherrschaften Averra Caffo und Ras Immer nur noch zwei Möglichkeiten haben, entweder sich zu unterwerfen oder das abessinische Gebiet zu verlassen. Die Presse erklärt, daß die italienischen Truppen ungeachtet der Regenzeit methodisch die Durchdringung des ganzen Landes fortsetzen und daß die Überfälle der Räuberbanden sehr bald am Ende finden würden.

Spaniens Botschafter in Berlin demissioniert

Wie verlautet, hat der spanische Botschafter in Berlin Francesco Agamonte y Cortijo, seiner Regierung eine Demission gegeben.

prima
Ferfel STEMPEL
liest schnell u. preisw.

verkauft
Buchdruckerei
H. Munzer

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberger Zeitung

Z
H
Auf zur Tat!
WERDE MITGLIED DER
NSV

Nachruf!

Nach kurzem, schweren Krankenlager verschied am Montag abend um 12 Uhr unser

Gemeinderechner

Franz Blumenstein
im Landeskranenkabinett zu Kassel.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gewissenhaften und zuverlässigen Mitarbeiter. Der erst im 30. Lebensjahr Stehende wurde zu früh von uns genommen. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Elbersdorf, den 30. Juli 1936.

Die Gemeindeverwaltung
Sinning, Bürgermeister.